

Lieber Helmut!

Ich will die Antwort auf Dein liebes langes Schreiben vom 16.7. nicht länger aufschieben, obwohl ich unter dreifachem Druck sitze. erstens: das MIT will eine Gesamtausgabe von McCulloch veranstalten, und ich bin aufgefordert worden, einen Aufsatz über seine philosophische Bedeutung zu schreiben, die der Ausgabe angefügt werden soll. Zweitens: Meiner will eine zweite Auflage von "Idee und Grundriss" machen. Einiges darin ist veraltet, und ich muss einen Nachtrag schreiben, da es ja nicht fertig zu bringen ist, dass eine Sammlung meiner Aufsätze der letzten Jahre herauskommt. Drittens: lese ich im Winter bis Weihnachten Geschichtsphilosophie "II" und die Vorbereitung muss bis spätestens bis zum 16. Oktober erledigt sein, denn Vorbereitung plus Vorlesung plus Seminar zugleich geht jetzt über meine Kraft.

Es tut mir leid, dass ich Dich um Kopien gebeten habe; ich ahnte nicht, dass dieselben auf Dein Buchkonto gehen. Soll nicht wieder vorkommen.

Über Dein Buch ist mündliche Verständigung dringend notwendig. Schon bei dem "Ausbruch aus dem bisherigen Geschichtszusammenhang" stockte ich. Den Geschichtszusammenhang verlieren - ja, das sehe ich ein. Ein passives Schicksal. Aber ein aktiver Ausbruch könnte ich nur dann verstehen, wenn der Mensch das souveräne Subjekt der Geschichte wäre, und da habe ich energische Zweifel.

Meine Selbstdarstellung muss besser gelungen sein, als ich mir im Interesse unserer persönlichen Beziehungen wünsche. Dorrit, die unsern Briefwechsel nach dem Kriege genau verfolgte, sagte einmal: Es hat keinen Zweck; sie werden sich mit Ihren Kollegen nie verstehen.

B

Dass Du meinen Briefwechsel mit mir nie veröffentlichen würdest, verstehe ich als einen Freundschaftsbeweis. Und für Deine Gesinnung danke ich Dir von Herzen. Aber wozu? ich weiss nicht mehr, was ich im Detail geschrieben habe, aber ich würde es wahrscheinlich heute noch bekräftigen. Ein klein bißchen davon ist ja sogar an der Selbstdarstellung drin. Rom ist ja auch gross geworden, aber lies mal bei Mommsen nach, was für ein infamer Schweinestall das war. Ich will Dir als Erklärung nur eine Stelle aus Thomas Wolfe "Of Time and the River" zitieren: Der Held ist in Europa und blickt auf Amerika zurück: ". . . he noted its cruelty, savagery, horror, error, loss and waste of life, its murderous criminality and its hypocritical mask of virtue, its lies, its horrible falseness and its murderous closure of a telling tongue - and, great God! great God! with every pulse and fiber in him, with the huge, sick ache of an intolerable homelessness he was longing with every beating of his anguished heart for just one thing - return". Amerika ist in gewisser Hinsicht noch schlimmer als Du ahnst, aber auch ich habe nur einen Wunsch: zurück, blos wieder zurück. Dort bin ich jetzt zuhause. Zu dem, was Dir an meiner Selbstdarstellung anstössig erscheint, möchte ich Dich über einige Fakten informieren, die bei der Produktion mitgewirkt haben und die Dir hoffentlich eine bessere Perspektive geben werden. Ich wurde zur Teilnahme an dem Bande aufgefordert, als alle andern ihre Beiträge bereits eingereicht hatten

Ich war gezwungen meinen Text in rasender Eile niederschreiben und für eine nachträgliche Besinnung war überhaupt keine Zeit. Ausserdem hatte ich gesagt, ich bräuchte 100 Seiten für eine leidlich ausreichende Darstellung, und entgegnet wurde mir, dass ich wie alle andern auf 40 Seiten Anspruch habe. Wie Du siehst, habe ich mein Minimum von 100 Seiten dann doch noch auf 72 Seiten reduziert, indem ich besinnungslos alles das ausliess, was den projektierten Text verlängert haben würde. Du siehst natürlich nur, was ich re Europa weglassen habe, Du bist nicht erwähnt, von Weissäcker ist nicht erwähnt und so manches andere. Was Du nicht weisst und was Dir unvermeidlich eine falsche Perspektive gibt, ist wie brutal ich bei den amerikanischen Auslassungen vorgegangen bin. Ich habe weder meine Liaison mit der National Science Foundation erwähnt noch ist von der Air Force irgendwo die Rede, die mein Gehalt 10 Jahre lang gezahlt hat, und auch habe ich denjenigen Menschen, der mir in meinem Leben wissenschaftlich am meisten beigetragen hat, Rowena Swanson, nirgendwo mit einem Worte bedacht. Vergiss nicht: ich bin 1/4 Jahre in Übersee gewesen; das ist der grösste Teil meines wissenschaftlichen Lebens, und wenn ich Dir sonst noch aufzählte, was da an relevanten Daten und Menschen nicht zur Darstellung gekommen ist, würde das den Rahmen dieses Briefes völlig sprengen.

Wenn Du auf der Mitte von 3.3 auf persönliche Daten hinweist, die ich alle nicht erwähnt habe, kann ich nur sagen, dass ich gerade das aus meinem Leben drüben ebenfalls nicht zur Sprache gebrabbt habe und dass sich z.B. von Foerster beklagen könnte, dass er überhaupt nicht erwähnt ist und sehr viel anderes derartige mehr, das in genau dieselbe Kategorie fällt.

Und blicke ich heute zurück auf mein Leben, so stellt es sich mir immer mehr so dar, dass die ersten 38 Jahre eben nur Vorbereitung auf Amerika gewesen sind. Ich sehe das an den andern Emigranten wie Bloch, Landshut, Sonnemann u.a., die drüben gewesen sind und an denen alles das wie Wasser am Gefieder einer Gans abgelaufen ist und die - um mit dem Talmud zu reden - keine Umstellung der Lichter erlebt haben.

Darf ich auch noch etwas anderes berichtigen, lieber Helmut? Ich bin nicht der "in Amerika arrivierte Kybernetiker", sondern ich bin Philosoph geblieben, was ja wohl auch mein letzter Auftrag re McCulloch bezeugt. Allerdings nicht für die "Philosophen" Amerikas, sondern für die Ingenieurnaturen, die auf die gängige Philosophie mit einer Mischung von Verachtung und Langeweile herabblicken

Aber, liebster Helmut, über eins habe ich doch den Kopf geschüttelt: dass Du, wie es scheint, eine politische Steuerung meines image's mir zutraust. Und was "Durchsetzung" anbetrifft, - Dulieber Gott! mit der amerikanischen akademischen Philosophie habe ich es damit gründlich verdorben. Und ich denke, meine Verachtung für das europäische geistige Leben habe ich auch ausreichend durchblicken lassen. Ich denke, mit 75 Jahren nach allen Seiten gleichzeitig auszuschiessen.

Noch eins: Du stellst fest, dass der Kybernetiker G.G. seine gegenwärtigen Veröffentlichungen "in Deutschland nur noch englisch erfolgen lässt". Ich habe vor einigen Jahren in Tübingen einen zweistündigen Vortrag über ein neues Weltbild gehalten: Das klassische Weltbild von Plato bis Hegel ist mono-kontextual, das hat die Kybernetik längst verworfen und wir müssen heute zu einer poly-kontextualen Weltanschauung übergehen. Es war einer meiner grundsätzlichsten Vorträge, die ich je gehalten habe. Als man in Tübingen das auch mit eiserner Konsequenz totschwie, habe ich dann eben als Erinnerung für die Festschrift von Schulz das gerade fertige "Life as Poly-Contextuality" geschickt. Mit der Festschrift für Gerhard Frey war es ähnlich. Wir hatten über das Thema des Längeren gesprochen und die Arbeit ist in Amerika nur in einer internen Ausgabe für die Mitglieder der Amerik Gesellschaft f. Kybernetik erschienen.

Dass ich aber nicht beabsichtige, in Deutschland weiterhin auf deutsch zu publizieren, ist ein faktischer Irrtum. Im vergangenen Winter sind in der Jungius Gesellschaft 2 philosophische Vorträge gehalten worden. Einer von Specht über philosophische Vorurteile, der 100mal geagtes noch einmal wiederholt; der andere war der meine. Thema: Maschine, Seele und Weltgeschichte. Der Inhalt höchst unpopulär und kühler Empfang.. Der Spechtsche Vortrag wird gedruckt werden, den meinen weigert sich die Jungius Gesellschaft zu drucken. Obgleich da immerhin einiges Neues drinsteht. Z.B. Auf grund einer radikalen kritik an Spengler der sehr eingehend behandelt wird, ein neues Konzept von Hochkultur, und 2) die Behauptung, dass in künftigen kulturellen Entwicklungen der Mensch vor Denkaufgaben steht, die er ohne maschinelle Gehirnprothesen nicht mehr bewältigen kann. Ausserdem haben sich Studenten von mir (besonders am Otto Suhr Institut) für meine schwer zugänglichen Aufsätze einen Verleger zu finden bemüht. Es ist ihnen aber nur bei einem kommunistischen Winkel-Verlag gelungen, den sogar ich ablehnen musste. Respektable Verlage wollen von mir nichts wissen. Du siehst, auch das sieht von meiner Seite aus etwas anders aus.

Lieber Helmut - dieser Brief hat nur den Zweck, einiges Faktische richtig zu stellen, über das - wie die Dinge liegen - Du einfach nicht ausreichend orientiert sein kannst. Was meine privaten Gefühle Dir gegenüber angeht, so sind sie noch genau dieselben, die sie vor 30 Jahren oder länger waren. Und das hat nichts zu tun mit der Tatsache, das Du zur Menschheit gehörst. Ich jedenfalls gehöre nicht dazu, ich sehe blos so aus.

Bitte empfiehl mich Deiner lieben Frau, die die meine sehr grüssen lässt, und komm bald mal nach Hamburg, resp. Nienstetten.

Allerwärmstens Dein